

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Brüderlicher Beistand der Freunde

Mit einem Sonderflug der „Aeroflot“ sind vom Exekutivkomitee des Verbandes der Gesellschaft Rotes Kreuz und Roter Halbmond der UdSSR nach Saisan, Gebiet Ostkasachstan, 1.300 Garnituren Bettwäsche, 2.500 Bettdecken, über 1.000 Arbeitskölbe und warme Sachen für die Einwohner der vom Erdbeben betroffenen Rayons gebracht worden.

Die Obdachlosen von Saissan stehen nicht ohne Hilfe da. Buchstäblich, das ganze Land reichte ihnen, hilfsbereit die Hand. Die Werkstätten der Kolchose „Kasachstansk“, „Shana Turmy“ des Lenin-Kolchos und des Geistes im Rayon Lugowoje, Gebiet Dshambul, fertigten an die Betroffenen 5 Jurten, 8.000 Ziegel eigener Produktion, 80 Tonnen Mehl und 15 Tonnen Apfel ab. Rund 400 Abgesandte dieses Gebiets sind hier bei der Wiederherstellung von Wohnhäusern und anderen Objekten beteiligt. Das sind die Bauarbeiter der Trusts „Dshambulchimstroj“, „Karatayforstroj“, „Karataychimstroj“, von Chemie- und Straßenbaubetrieben. Ein gewaltiges Arbeitsvolumen haben die Energieketten zu bewältigen. Die Spezialisten des Trusts „Jushkaselektroselstroj“ haben in äußerst knappen Fristen 11 Kilometer elektrische Leitungen wiederherzustellen und 40 neu zu ziehen. (KasTAG)

### Wesentliche Reserve

Mit dem Übergang zu den neuen Bedingungen des Wirtschaftens werden in der Dshambuli Fabrik für Erstbearbeitung der Wolle Produktionsreserven nun intensiver als zuvor ermittelt. Hier sind die ersten 17 Tonnen Wollfett zum Abtransport vorbereitet worden. Das durch Separieren des Produktionsabwassers gewonnene Produkt wird in Medizin und Parfümindustrie Anwendung finden. Bis Jahresende hat man in Dshambul vor 200 Tonnen Wollfett zu liefern. (KasTAG)

### Gedenkfeier zu Ehren der Opfer des Stalin-Regimes

Gestern, am 28. August, dem Tag der Veröffentlichung des verbrecherischen Stalin-Kalinnin-Erlasses über die Auslieferung der Sowjetdeutschen aus ihren ursprünglichen Heimatorten aus dem Wolgagebiet und anderen Regionen des Landes vor 49 Jahren, fand in Moskau eine Gedenkfeier zu Ehren der Opfer der Repressalien und Deportationen des Stalin-Regimes statt. Die Veranstaltung wurde von der Moskauer Gesellschaft „Wiedergeburt“ gemeinsam mit der Moskauer orthodoxen deutschen Gemeinde organisiert. Der Gedenkfeier wohnten sowjetische und ausländische Journalisten bei.

Am selben Tag fanden Versammlungen und Meetings in einer Reihe von Wohnorten Kasachstans, der Altregion, im Gebiet Omsk und in anderen Gebieten der RSFSR statt.

Joseph ZIMMERMANN Moskau

### M.S.Gorbatschow mit Außenminister Ägyptens zusammengetroffen

UdSSR-Präsident M. S. Gorbatschow hat am Montag den Außenminister Ägyptens, Abdel Maguid, im Kremli empfangen. Trotz der gegenwärtigen außerordentlich großen Belastung, hatte der UdSSR-Präsident diese Begegnung für notwendig gehalten: Dies erfordert die äußerst gefährliche Situation am Persischen Golf, die sich weiter zuspitzt. Nachdem zwischen den Präsidenten beider Länder persönlicher Kontakt hergestellt wurde und die sowjetisch-ägyptischen Beziehungen ein gebührendes Niveau erreicht haben, das beide Länder verdienen, ist ihr Zusammenwirken momentan von besonderer Bedeutung. Der Meinungsaustausch galt zwei Themen: Der Notwendigkeit, den arabischen Faktor stärker zu berücksichtigen, von dem in riesigen Maße abhängt, ob es gelling würde, eine bewaffnete Expedition in der ganzen Region zu vermeiden, die unzählbare überaus schwere Folgen auch für die ganze Welt haben würde, sowie den Perspektiven einer Regelung des Nahostproblems insgesamt. Die Kuwait-Krise, die diesmal durch einen arabischen Staat verschuldet worden ist, hat es, darunter auch das Palästina-Problem, in den Hintergrund gerückt. Die Umstände sind so, daß die Araber ihre Fähigkeit zeigen

müssen, sich schnell zu konsolidieren und gemeinsame Entscheidungen in eigenem Interesse und im Interesse der ganzen Welt zu treffen. Dies würde bei der internationalen Völkergemeinschaft finden und für die weitere Entwicklung der Weltpolitik von immenser Bedeutung sein, sagte M. S. Gorbatschow. Der Countdown läuft immer schneller, und bei Unzulänglichkeit der nationalen Kanäle und Beziehungen im Interesse einer friedlichen und gerechten Beilegung der Krise ist große Dynamik erforderlich. Die politischen Mittel sind noch nicht ausgeschöpft. Es müssen aber maximale Anstrengungen unternommen werden, um diese Möglichkeit zu realisieren und eine bewaffnete Explosion zu verhindern. Die Resolutionen des UN-Sicherheitsrates werden strikt eingehalten. Und Irak muß richtige Schlußfolgerungen aus dieser Solidarität ziehen, die die Weltgemeinschaft in diesen Resolutionen bekräftigt hat, und die Lage nicht verschärfen, sondern selber nach einem Ausweg aus der Sackgasse suchen. Besondere Beachtung galt der Lage der ausländischen Bürger in Irak und der Unzulässigkeit jeglicher antihumanen und rechtswidrigen Aktionen gegen diese. Das Treffen widerspiegelte die

## Der U-Bahn-Bau braucht Hilfe

Es sind schon bald zwei Jahre her, seitdem der Bau der Alma-Ataer U-Bahn in Angriff genommen worden ist. Was ist in dieser Zeit geleistet worden? Von den acht Stationen der 1. Ausbaustufe der Untergrundbahn sind gegenwärtig die Bauarbeiten an sieben eröffnet. Bald wird auch die letzte Station, „Dshetyssu“, hinzukommen. Somit befindet sich die 1. Ausbaustufe der U-Bahn praktisch vollständig in Arbeit.

Wie der stellvertretende Chef des Komplexes für Bau der Alma-Ataer U-Bahn Ch. Choshugov mitteilte, ist der linksseitige Streckenteil zwischen den Stationen „Oktjabrskaja“ und „Dostyk“ schon um 500 Meter vorgetrieben worden. Der U-Bahn-Korridor zwischen den Stationen „Alatau“ und „Tulpar“ ist bereits 60 Meter lang. Hier ist der universelle Vortriebskomplex SchtschP-1S im Einsatz.

Eine effektive Hilfe erwies den U-Bahn-Bauern das Kollektiv der Forschungs- und Produktionsvereinigung „Kaszmetmetmasch“. Es hat für sie im Sonderauftrag zwei Kleinestbäppler gebaut, die sich beim Abtransport des ausgehobenen Grundes gut bewähren. Zwei Be- und Entladeanlagen werden da industriemäßig getestet. Die U-Bahn-Bauer sind den Werkstätten der Vereinigung für die ihnen erwiesene Aufmerksamkeit und konkrete Hilfe dankbar.

Leider bekunden nicht alle Betriebe der Stadt und Republik gleiche Anteilnahme. Ernsthafte Schwierigkeiten entstehen infolge des akuten Mangels an Grauguß und Stahlbetontübbings. Heute werden sie unter großem Aufwand aus Swerdlowsk, Dnepropetrowsk und Tschekow angeliefert. Indessen sind die ersten 2.000 Tonnen Graugußtübbings schon im Ust-Kamenogorsker Betrieb der Vereinigung „Kastjashpromarmatura“ gegossen worden, doch niemand will hier deren mechanische Bearbeitung übernehmen. Auch der Alma-Ataer Schwermaschinenbaubetrieb übernimmt einen solchen Auftrag nicht, obwohl er dazu über alle nötigen technologischen Ausrüstungen verfügt.

Nicht besser ist es auch um die Stahlbetontübbings bestellt. Die U-Bahn-Bauer könnten sie in ausreichender Menge auf eigener Produktionsbasis herstellen. Doch das Kollektiv der 16. Bau- und Montageverwaltung des Trusts „Alm a a t a k u l t b y t r o j“, das hier die Hauptarbeiten ausführt, bezieht sich nicht mit der Übergabe der so nötigen Produktionsflächen. Seit Beginn dieses Jahres hat es nur 120.000

Rubel in Anspruch genommen, wobei die Bauarbeiter allein in der 1. Jahreshälfte einen Arbeitsumfang für mehr als 600.000 Rubel hätten bewältigen müssen. Sie arbeiten „soso lala“. Bei einem ernstesten Herangehen an die Sache aber hätte man dieses Objekt schon im Vorjahr in Betrieb nehmen können.

Es ist kein Geheimnis, daß der U-Bahn-Bau ohne eine zuverlässige materiell-technische Grundlage und ohne die ausreichende Menge technologischer Ausrüstungen unmöglich ist. Alle sehen das gut ein, aber nur wenige treffen tatkräftige Maßnahmen zur Verstärkung dieser wichtigen Abschnitte der Bauproduktion. Die Versorgung des Komplexes mit Baumechanismen und -maschinen hält keiner Kritik stand. Sogar die wenigen vorhandenen Maschinen werden wegen Fehlens an Ersatzteilen nur zur Hälfte ausgelastet. Mit Ungeduld werden die versprochenen 20 KamAS und die fünf PAS-Busse erwartet; um aber das Versprochene zu bekommen, muß man viel Geduld aufbringen.

Aktuell, sehr aktuell ist auch das Kaderproblem. Schon heute beläuft sich der Fehlbetrag an Kadern im Komplex auf 600 Mann. Indessen muß die Zahl der U-Bahn-Bauer 1993 schon 5.000 Mann erreichen. Das müssen größtenteils Menschen mit reichen Erfahrungen und mit solider Dauer der Untertagearbeit sein, die sechs bis sieben Berufsjahre (Anlagenführer, Monteurarbeiten, Schweißer, Elektroschlosser u.a.) vorzüglich beherrschen würden. Wo sollen aber diese Fachkräfte herkommen, wenn heute die Vortriebsbrigaden an der Station „Alatau“ nur zur Hälfte komplementiert sind? Was den Ausbau des rechten Streckentunnels zwischen den Stationen „Oktjabrskaja“ und „Dostyk“ betrifft, so sind dafür überhaupt keine Kadere vorhanden.

Und dennoch muß festgestellt werden, daß die Republik über potentielle Möglichkeiten dazu verfügt. Es gibt vorzügliche Spezialisten, die gewillt sind, die Reihen der U-Bahn-Bauer Alma-Atas aufzufüllen. Sie sind da, aber die Stadt hat keine sozialen Möglichkeiten, diese Fachkräfte aufzunehmen.

All diese Unterlassungen haben dazu geführt, daß der Bau der Untergrundbahn sich heute am Rande des Mißerfolgs befindet. Ohne tatkräftige Hilfe der örtlichen wie auch der Republikbehörden kann das Bauvorhaben einfach scheitern.

Friedrich SÄTTLER

## Business von China bis BRD

„Interfive“ ist eine Assoziation, die über ihre Handelsvertretung in Moskau bereits Geschäftskontakte mit den Firmen Chinas, der BRD, der USA, Jugoslawiens und Ungarns hergestellt hat und auch ein Paket von Vorschlägen für ihre Partner besitzt.

Alles begann damit, daß in Pawlodar auf Vereinbarung mit dem Ministerium für Außenwirtschaftsbeziehungen der UdSSR die interregionale Assoziation „Interfive“ gegründet wurde. Diese außenwirtschaftliche Struktur bezweckt die Förderung des geschäftlichen Zusammenwirkens mit Auslandspartnern, die Ausfuhr von Erzeugnissen und Dienstleistungen, die Einfuhr von Rohstoffen, Ausrüstungen, Technologien, Massenbedarfsgütern sowie die Heranbildung von Managern gemeinsam mit dem Moskauer Institut für Volkswirtschaft „G. Plechanow“.

„Die Stifter von „Interfive“ sind die wissenschaftliche Produktionsvereinigung „Montagevorrichtungen“, der Gebietsverband der Konsumentenvereine, der Bereich der Neulandeseisenbahn, die Sozialbank für Wohnungsbau, der Trust „Elektrosredasmontash“ und einige Partner aus anderen Städten des Landes“, sagt Johann Schröder, der Generaldirektor dieser außenwirtschaftlichen Assoziation neuen Typs. „Im Grunde genommen

sind wir ein Kind der Aktienfirma der „AIF“ (Argumenty i Fakty), die bis heute besteht und deren Leiter ich bin.“

Die Assoziation bemüht sich, ihren Mitgliedern zu helfen, unter gleichen Bedingungen mit den Auslandsfirmen zu handeln, gemeinsame Betriebe zu eröffnen, die Ökonomie der Letzteren sowie des ganzen Gebiets zu heben. Dazu hat das Gebiet Pawlodar große Möglichkeiten, da diese Assoziation ihre Wirtschafts- und Außenwirtschaftstätigkeit im ganzen Lande betreibt und in Kontakte mit Auslandsfirmen treten kann. „Wenn wir von den örtlichen Organen unterstützt werden und wenn sie einsehen, daß die Beteiligung an der Tätigkeit der „Interfive“ vorteilhaft ist, so kann sich Pawlodar mit der Zeit in ein Republik- und Unionszentrum des internationalen Handels verwandeln“, sagte abschließend Johann Schröder. „Man kann hier ein Hotel bauen, Geschäfte und andere Banken sowie Verkaufsstellen mit Deviolenhandel eröffnen. Das sind nicht Hirngespinnste, sondern ernsthafte Projekte, die durch die Berechnungen der Fachleute für Außenwirtschaftsbeziehungen, durch die Bedarfs- und Angebotsanalyse untermauert sind.“

Theodor SCHAENDER Pawlodar



## Das Morgen einer Firma

Schon längst verklungen sind unter den Sowchosdirektoren und Kolchosvorstehenden Nordkasachstans die Gespräche darüber, daß das Gelingen des ehe-maligen Sowchos „Sowjetski“ und der heutigen Agrarfirma „Sowjetskaja“, Rayon Woswyschenka, angeblich auf die Schaffung der größten Begrünstigungen, von gerade zu „Treibhausbedingungen“ für sie zurückzuführen sei. Der Agrarbetrieb erzielt jährlich Rekord-ernten an Getreide, erhält höchste Melkerträge von seinen Kühen und liefert mehr Fleisch an den Staat als anderswo ein ganzer Rayon im Gebiet. All das ist das Ergebnis der selbstlosen Arbeit der Ackerbauern und Viehzüchter. Mit eigenen Händen erarbeiten sie den für viele unfaßbaren jährlichen Gewinn von 8 bis 10 Millionen Rubel.

„Wir kennen keine besonderen Geheimnisse in unserer Arbeit“, meint der Direktor der Firma und Volksdeputierte der UdSSR Oskar Paal. „Praktisch als erste im Gebiet haben wir uns auf die innerbetriebliche Wirtschaftsführung umgestellt. Fast vom Tag unserer Gründung an sind wir zur Pacht übergegangen, heute sind wir auf dem Weg zu Verhältnissen eines Aktienunternehmens. Jeder ist sein eigener

Herr an seinem Arbeitsplatz. Das stimuliert, nicht nur fleißiger zu arbeiten, sondern auch seine Berufskenntnisse zu erweitern und alles in die Produktion einzuführen, was zur Senkung der Produktionsselbstkosten führt, d.h. auf das Endergebnis hin zu arbeiten und demgemäß auch entlohnt zu werden.

Woraus ergibt sich nun unser hoher Gewinn von mehreren Millionen Rubel bei den gegenwärtig geltenden Aufkaufpreisen, die von vielen als zu niedrig bewertet werden? Der Agrarbetrieb verfügt über 26.000 Hektar Ackerland, 18.000 davon sind mit Getreide bestellt. Die Feldbauern, z.B. die in der Brigade Friedrich Wollenwals, ernten 20 Dezitonnen Weizen und mehr je Hektar. Sogar in den Dürre-jahren liegt diese Leistung nicht unter 18-19 Dezitonnen. Dabei ist es hochkonditioniertes Korn, und die ganze Menge wird praktisch als Saatgut angenommen. Daher die entsprechenden Preise und der Gewinn.

Die Firma produziert jährlich und liefert über 6.000 Tonnen Fleisch an den Staat. Zum Vergleich: Der ganze Rayon Dshambul im Gebiet Nordkasachstan — und das sind 10 Sowchoses und die spezialisierte Rayonwirtschaftsvereinigun g für



### Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Zwei staatliche Aufträge hat der Sowchos „Pogranitschnik“, Gebiet Taldy-Kurgan, dank dem hohen Ernteertrag erfüllen können. An die Getreidespeicher sind 6.800 Tonnen hochwertiges Getreide geliefert worden. Jetzt verkauft der Betrieb Hartweizen

gegen Valuta und wird dadurch schätzungsweise 3 Millionen Rubel gewinnen.

Der staatliche Plan des Wohnraumsaufbaus im Sowchos „Nowolanowski“, Gebiet Pawlodar, ist vorfristig erfüllt worden. In der Zentralniederung des Sowchos werden eine Mittelschule und ein Klub errichtet. Die Komplexbrigaden der Bauarbeiter unter W. Ketschik und S. Saginajew bauen weiterhin Wohnhäuser für die Bevölkerung.

### Überplanmäßiges Fleisch

Die Tierzüchter der Agrarbetriebe des Rayons Uspenski erzielen bei der Erzeugnisproduktion hohe Leistungen. Den Fünfjahresplan beim Verkauf von Fleisch an den Staat — 466.000 Tonnen — haben sie vorfristig erfüllt. Einen gewichtigen Beitrag leisten dazu die Werkstätten der Tierfermen in den Kolchosen „30 Jahre Kasachische

SSR“, „Panfilow“, „Engels“ und „Urizki“. Der Rayon hat die Vertragspflichten im Verkauf von Fleisch an den Staat in der ersten Hälfte dieses Jahres zu 135 Prozent erfüllt: Es wurden 5.346 Tonnen Fleisch gegenüber dem Plan von 3.670 produziert.

Kalrshan SHUMADIROW Gebiet Pawlodar

nur in der Reduzierung der Ausgaben für den Ginsengbau. Unter den Laborverhältnissen gezogen, ergibt er eine gesicherte Ernte und ist nicht krankheitsanfällig.

Die Lebenswurzel, wie diese Pflanze im Volksmund heißt, ist nicht die einzige Art der Arzneiproduktion, die im Sowchos angebaut wird. Der Betrieb liefert an die Apotheken außerdem Faulbeeren und Sanddornöl.

Eugen KOCH

Kokschetau

## Ginseng im Neuland

Im Gebiet Kokschetau zählt Ginseng als exotische Pflanze, die für das örtliche Klima nicht geeignet ist. Dennoch hat man im Sowchos „Sadowy“ mit dem Anbau der wertvollen Arzneipflanze begonnen, und will diese Meinung widerlegen.

Die nötigen Ausrüstungen dafür sind schon da“, sagte der

Agrarbetriebsdirektor Talgat Shukupow. „An den ersten Pflanzen testen wir deren Anbautechnologie.“

Dazu hat man im Sowchos die sogenannte biologische Methode gewählt. In diesem Fall braucht man keine Plantagen anzulegen und keine zeit- und kraftraubende Arbeit zu verrichten.

Die Ginsengwurzel wird unter Laborbedingungen aus mikroskopischen Gewebestücken der Pflanze selbst gezogen.

Der Vorteil dieser Methode, die von den Wissenschaftlern, des in der Region Stawropol befindlichen Biozentrums den Fachleuten des Sowchos „Sadowy“ empfohlen wurde, besteht nicht

# Lehrerseite

## Praktische Winke für junge Leser

In wenigen Tagen beginnt das neue Schuljahr. Ich empfinde eine gewisse Besorgnis um die jungen Lehrer, die in diesem Jahr zum ersten Mal das Klassenzimmer betreten werden. Ihre Aufregung ist mir begreiflich. Selbst die Tatsache, daß der junge Lehrer die Klasse betritt und auf ihn etwa dreißig Augenpaare erwartungsvoll gerichtet sind, erfordert von dem unerfahrenen jungen Lehrer große Selbstbeherrschung. Also was ist zu tun, damit die nötigen Fertigkeiten schneller erlangt werden?

Um gleich das Wichtigste vorwegzunehmen: Wenn ein Mensch an Gleichgültigkeit und Verantwortungslosigkeit krankt, sollte er auf den Lehrerberuf überhaupt verzichten. Fehler im Lehr- und Erziehungsprozess sind unzulässig. Meine Lehrerlaufbahn begann 1937 in der Baseler Siebenklassenschule, an deren Spitze, Friedrich Gerlinger stand. Das war ein ausgezeichnete Lehrer mit weitem Gesichtskreis. Ich hatte das Glück in ein fleißiges, arbeitsfähiges Lehrerkollektiv gekommen zu sein. Mit Genugtuung erinnere ich mich an die Lehrer Maria Oheim, Hilda Gerlinger, Gustav Seidlitz und Alexander Pfäum. Sie schenkten den jungen Lehrern überaus viel Aufmerksamkeit. Dank dieser Fürsorge gab es in der Baseler Schule keine schlechten Lehrer. Uns jungen Lehrkräften wurde allseitige Hilfe erwiesen. Erfahrene Kollegen besuchten unsere Unterrichtsstunden, und zwar nicht, um zu tadeln und schonungslos zu kritisieren, sondern um uns zu helfen. Auch wurden wir aufgefordert, die Stunden erfahrener Lehrer zu besuchen und ihre Erfahrungen auszuwerten.

„Nun, junge Kollegen, wie denken Sie, morgen ihre erste Unterrichtsstunde zu erteilen?“ wandte sich der Schuldirektor Friedrich Gerlinger an uns am Vorabend des neuen Schuljahres. „Ich möchte Ihnen einige Ratschläge geben:

1. Achten Sie auf Ihre Sprache. Junge Lehrer sprechen gewöhnlich zu laut. Also, sprechen Sie nicht zu laut und zu schnell.
2. Gebrauchen Sie keine leeren Floskeln in Ihrer Rede, wie „Habt ihrs verstanden“, „natürlich“, „selbstverständlich“. Ihre allzu häufige Verwendung wirkt auf die Hörer abstoßend.

3. Wer die Schulschwelle überschritten hat, muß seine Gefühle und Gedanken in reinem Hochdeutsch ausdrücken. Also Schluß mit Kauderwelsch und Dialekt! Zu Hause kann jeder so sprechen, wie es ihm die Mutter beigebracht hat. In unserer Lehranstalt jedoch pflegen wir ein reines Hochdeutsch. Das ist keine leichte Aufgabe, aber wir sind bestrebt, sie zu lösen. Diese Forderung stellen wir auch an die Schüler.
4. Nehmen Sie sich zusammen und hasten Sie nicht während der Unterrichtsstunde. Verlangen Sie auch von den Schülern Ordnung in allem: Achten Sie auf den Zustand ihrer Hefte, der Schulbank, die Kleidung der Kinder.
5. Machen Sie die Schüler mit den Schulregeln gut vertraut. Mit einem Wort, streben Sie an zu erreichen, was Sie von ihnen verlangen, lassen Sie davon nicht ab, denn Sie werden von ihnen allseitig geprüft — das will ich Ihnen sagen.

„Genosse Gerlinger, erlauben Sie uns jungen Lehrern, eine Ihrer Stunden beizuwohnen!“ bat ein eines Tages unseren Schuldirektor. „Bitte, kommen Sie morgen in die 7. Klasse in die Zoologiestunde.“ Wir kamen alle drei: Maria Krätz, Hedwig Schuhmacher und ich.

Nach dem Besuch fand eine „Analyse“ der Unterrichtsstunde statt. Erfahrungen hatten wir noch keine. Wir fanden auch nicht die nötigen Worte, um nicht die Eindrücke über die einmalige Unterrichtsstunde wiederzugeben. Das möchte ich erst jetzt, viele, viele Jahre später, versuchen.

Wohldurchdacht, ohne Hast wurden alle Stundenetappen durchgeführt. Was uns fesselte, war die samtliche Stimme des Lehrers und seine ausdrucksvolle Sprache. Die Schüler hörten aufmerksam zu, arbeiteten aktiv mit, stellten Fragen. Kurzum, die Stunde verlief lebhaft und interessant. Nach dieser Stunde wurde mir schon damals klar: Der Erfolg des Unterrichts hängt von drei Momenten ab: a) von der rednerischen Begabung des Lehrers, b) von der pädagogischen Meisterschaft des Lehrers (ob er es versteht, den Stoff zugänglich zu erklären) und c) von der Beherrschung des Lehrmaterials durch den Lehrer.

Zwei Jahre später kam ich in eine russische Zehnklassenschule. Auch hier wurde mir allseitige Hilfe erwiesen. Doch mit ganz besonderer Dankbarkeit erinnere ich mich an die Baseler Schule (Kanton Unterwalden): Da wurde für meinen Lehrerberuf ein gutes Fundament gelegt, auf dessen Haltbarkeit meine langjährige Lehrpraxis beruhte. Damit will ich unterstreichen, wie wichtig es ist, daß die Schulleitung sich zu den jungen Lehrern gleich von Anfang an pflichtbewußt verhält und ihnen allseitige Hilfe erweist. Je intensiver diese Arbeit ist, desto früher erwirbt sich der junge Lehrer die nötige Meisterschaft, die es ihm ermöglicht, in der Unterrichtsstunde sicher aufzutreten und gute Erfolge zu erzielen.

Es sei aber auch betont, daß ein Lehrer sich sein Leben lang weiterbilden muß. Er muß schöpferisch arbeiten. Wer einen findigen Kopf hat, der findet immer neue Formen und Methoden. Nur auf solche Weise lassen sich im Lehrerberuf Spitzenerfolge erzielen.

Gewiß, man muß viel lesen, sich mit Werken berühmter Pädagogen vertraut machen und in engem Kontakt mit den Neueren stehen.

In meiner Lehrpraxis stieß ich manchmal auf Schwierigkeiten, die mir Anstoß zum Nachdenken gaben: Warum war die heutige Unterrichtsstunde weniger erfolgreich als sonst? Was hast du nicht vorausgesehen, was unterlassen? fragte ich mich dann. Bei selbständiger Analyse findet man seine Fehler und auch Wege zu ihrer Überwindung.

In Petropawlowsk werden bereits verstärkte Anstrengungen unternommen, um die Pflege der deutschen Muttersprache zu verbessern. In einigen Kindergärten wurden Gruppen gebildet, in denen man den Kindern aus deutschen Familien elementare Kenntnisse ihrer Muttersprache beibringt. In diesem Jahr wurde der nächste Schritt getan. In der Schule Nr. 42 werden einige Klassengruppen für ABC-Schüler eröffnet, um die Deutschkenntnis der ehemaligen Zöglinge aus den deutschen Gruppen der Kindergärten zu erweitern und zu vertiefen. Schon in diesem Jahr werden Absolventen des Pädagogischen Instituts Petropawlowsk diese deutschen Klassen betreten, um den Kindern die Liebe zur deutschen Muttersprache anzuerziehen.

Erfreulich ist auch, daß an der historisch-pädagogischen Fakultät des pädagogischen Instituts eine neue Abteilung gegründet wurde. Die künftigen Geschichtslehrer werden sich hier als zweiten Beruf eines Deutschlehrers aneignen.

## Ergebnisse der Aufnahmeprüfungen

Zunächst mal eine erfreuliche Tatsache: Um einen Studienplatz in der Fachrichtung Deutsche Muttersprache und Literatur unserer Hochschule bewarben sich in diesem Jahr Jungen und Mädchen aus allen Ecken und Enden unserer Republik — etwa drei um je einen Studienplatz.

Die Aussprachen mit den jungen Leuten, die vor den Prüfungen stattfanden, haben gezeigt, daß sich die meisten von ihnen wohlüberlegt für den Lehrerberuf entschieden haben. Viele Abiturienten gaben durchaus originelle Antworten auf die gestellten Fragen und konnten ihre eigene Meinung begründet darlegen. Leider gab es aber auch Bewerber, deren Gesichtskreis viel zu wünschen übrig ließ, die kein eigenes Urteil fällen konnten. Man merkte sofort, daß sie nur wenig lesen. Ein Mensch jedoch, der nicht von Kind auf daran gewöhnt ist, fleißig zu lesen, kann schwerlich ein guter Lehrer werden.

Als erste fand die Prüfung in Deutsch statt. Sehr viele Abiturienten haben in diesem Fach

ausgezeichnete Kenntnisse gezeigt. Sie konnten nicht nur zu den angebotenen Lese- und Hörtexten sprechen, sondern auch ihre Meinung über die angebotenen Probleme äußern. Sehr gut waren die Antworten der Abiturienten aus Karaganda, Issyk und Alma-Ata sowie aus den Dörfern Nowodolinka und Aktas. Unter den Bewerbern gab es 32 junge Leute, die die allgemeinbildende Mittelschule mit einer Medaille absolvierten. Allerdings konnten neun von ihnen ihre Medaille in der Prüfung im Fach Deutsch nicht bestätigen. Ist das nicht ein Fall zum Nachdenken? Es sollten doch die Besten unter den Besten sein. In diesem Zusammenhang möchte ich auch die Frage stellen: Wie kommt es, daß manche Schüler überhaupt keine Kenntnisse in Deutsch haben, nicht mal die Frage nach ihrem Wohnort oder Familienbestand beantworten können, obwohl sie in ihren Schulzeugnissen gute und sogar ausgezeichnete Noten stehen haben?

Und so ist es nicht nur im Fach

Deutsch. Ich muß sagen, daß unsere Freude nach der Prüfung in Deutsch allmählich mit den nächsten Prüfungen abgenommen hat. Viele Bewerber, die gute und ausgezeichnete Antworten in Deutsch gaben, fielen in Russisch oder in Geschichte durch. Das Gesagte bezieht sich vor allem auf die Studienbewerber, die aus den Schulen mit muttersprachlichem Deutschunterricht kamen. Die Aufnahmeprüfungen haben gezeigt, daß man in diesen Schulen zu wenig Wert auf die Kenntnisse der Schüler in den Fächern Russisch und Geschichte legt. Die guten Noten im Zeugnis entsprechen nicht dem tatsächlichen Leistungsstand. Die schriftlichen Arbeiten maher Bewerber — in diesem Jahr war es ein Diktat — wiesen bis 30 Fehler auf. Da taucht wieder die Frage auf: Sind die Schüler selbst daran schuld, daß sie den obligatorischen Stoff so mangelhaft beherrschen, oder...?

Die Ergebnisse der Aufnahme

prüfungen berechtigen zur Hoffnung, daß wir gute Studenten bekommen haben. Das Studium wird zeigend, ob wir gut gewählt haben. Auf jeden Fall wünschen wir den frischgebackenen Studenten die besten Studienerfolge. Wir danken ihren Schullehrern für ihre gewissenhafte Arbeit und möchten ihnen raten, ihre Zöglinge auch weiterhin zu unterstützen.

Zum Schluß möchte ich noch hervorheben: Wir sind daran interessiert, an die Abteilung Deutsche Muttersprache und Literatur mehr Bewerber aus den Schulen mit muttersprachlichem Deutschunterricht aufzunehmen. Unseres Erachtens sollte man solche Schüler ausnahmsweise bei den Aufnahmeprüfungen nur im Fach Deutsch prüfen. Auf solche Weise könnte man das Problem der Versorgung solcher Schulen mit qualifizierten Kadern schneller lösen. Was sagt das Ministerium für Volksbildung dazu?

Elvira BOGDANOWA,  
Dozentin am Pädagogischen Fremdspracheninstitut Alma-Ata

### Gruppen zum Erlernen der Muttersprache gebildet

Das in der Republik vor kurzem verabschiedete Gesetz „Über die Sprachen in der Kasachischen SSR“ hat dem Kasachischen den Status der Staatssprache unserer Republik verliehen. In diesem Gesetz ist auch die freie Entwicklung der Sprachen aller anderen Völker Kasachstans verankert. Mehr Aufmerksamkeit soll unter anderem der Entwicklung der Kultur des deutschen Volkes in Kasachstan geschenkt werden, das seine Sprache freizeigen und pflegen darf.

In Petropawlowsk werden bereits verstärkte Anstrengungen unternommen, um die Pflege der deutschen Muttersprache zu verbessern. In einigen Kindergärten wurden Gruppen gebildet, in denen man den Kindern aus deutschen Familien elementare Kenntnisse ihrer Muttersprache beibringt. In diesem Jahr wurde der nächste Schritt getan. In der Schule Nr. 42 werden einige Klassengruppen für ABC-Schüler eröffnet, um die Deutschkenntnis der ehemaligen Zöglinge aus den deutschen Gruppen der Kindergärten zu erweitern und zu vertiefen. Schon in diesem Jahr werden Absolventen des Pädagogischen Instituts Petropawlowsk diese deutschen Klassen betreten, um den Kindern die Liebe zur deutschen Muttersprache anzuerziehen.

Erfreulich ist auch, daß an der historisch-pädagogischen Fakultät des pädagogischen Instituts eine neue Abteilung gegründet wurde. Die künftigen Geschichtslehrer werden sich hier als zweiten Beruf eines Deutschlehrers aneignen.

Amalia BREISCH,  
Lehrerveteranin  
Ludmilla SELINA



Liebe Schwester, tanz mit mir... Foto: Juri Weidmann

### Wertvoller Erfahrungsaustausch

In der Schule Nr. 29 von Aktau, Gebiet Karaganda, war im Sommer ein Pionierlager untergebracht worden. Vor kurzem fand in dieser Schule ein Gebietsseminar der Lehrer für deutsche Muttersprache statt.

Sehr lebhaft verlief die offene Deutschstunde von Helene Herling, die ein ganzes Jahr lang die Kinder nach einem von ihr selbst für zwei Jahre ausgearbeiteten Lehrplan im Fach Muttersprache unterrichtet.

Die Kinder sprachen gut deutsch. Sie sangen, machten Mitteilungen über ihre Freunde und Familien, führten deutsche Volkstänze auf.

Von großem praktischem Wert war auch der Erfahrungsaustausch der Muttersprachlehrer. Über Probleme und Erfolge beim Unterrichte der Muttersprache berichteten T. Wüst (Ossakarowka), W. Grafenstein (Sowchos „Leninsk“).

Abschließend fand ein deutsches Liederefest statt, an dem sich alle Teilnehmer des Seminars aktiv beteiligten.

A. PLECHANOW

Heinrich SCHNEIDER

### Der Schüler Fritz und sein Erzieher

Mit einem Herren steht es gut, der, was er befohlen, selber tut.

J. W. Goethe

„Pfu, wie übel Ungeheuer! Keine Ordnung ist dir teuer. Wieder ist die Bank beschmutzt! Schau mal her, und nicht getrutzt!“

Immer lauter schreit der Mann, feuerrot schon läuft er an: „Kommst sofort, du Schmutzfink schlimmer, nach der Stunde ins Lehrerzimmer!“

Nach dem schrillen Glockenzeichen geht der Schüler, sich zu zeigen seinem Lehrer und Erzieher, wie er das getan schon früher.

Fritz macht auf die Tür ganz leise, glotzt hinein, verstohlnerweise — Donnerkeil! Dort alle Ecken voller Kram und Plunder stecken!

Auf den Dielen — welch Entsetzen — liegen Müll, Papier in Fetzen... Auf dem Tisch stehn ungewaschen Gläser, Aschenbecher, Flaschen, hinter einem Samowar werden Bücher aufbewahrt... Paßt denn das fürs Lehrerzimmer? Ausgeschlossen! Nie und nimmer! Und in all dem Wust und Grauen hebt der Lehrer seine Brauen und erzählt Fritz saubungsvoll, wie man Ordnung halten soll.

### Die allgemeine Sportgruppe

# Stundenbilder für die Klassen 1 und 2

**S (15 min)**  
Spiel: „Schwarzer Mann“  
Der „Schwarze Mann“ steht auf der Schmalseite des Spielfeldes, die anderen Spieler stehen auf der gegenüberliegenden Seite. Auf den Ruf: „Wer fürchtet sich vorm Schwarzen Mann?“ antworten die Spieler: „Niemand!“ und laufen zur anderen Spielfeldseite. Wer abgeschlagen wird, hilft dem „Schwarzen Mann“ beim Fangen. Sieger ist der Spieler, der bis zuletzt nicht abgeschlagen wurde.  
Anreten, Auswertung

**9. Stunde**  
Ort: Freies Gelände, Wiese, Schulhof, Sportplatz  
Schwerpunkte der Stunde: Verbesserung der Spielfähigkeit; Einhalten der Spielregeln; Ehrlichkeit  
Übungsmittel: 2 Hohlkugeln, 2 bis 4 Vollbälle (1 kp)

Übungszeit/Übungsstoff  
**E (15 min)**  
Umkleiden; Anreten, Meldung, Bekanntgabe des Inhalts der Übungsstunde

Hinweise  
Auf ordentliche Kleiderablage achten, Kontrolle der Anwesenheit.  
Linie zu einem Glied, Meldung durch einen Riegenführer. Exakte Kommandosprache beachten. Diese Form gilt für alle folgenden Stunden.  
Siehe 8. Stunde.

Gymnastikbälle verwenden, Spielstellung einhalten. Kreis eventuell markieren. Wenn Spieler übersprungen werden, ist das Spiel für die betreffende Mannschaft verloren. Für jeden Sieg gibt es 2 Punkte, für unentschieden 1 Punkt. Wer die meisten Punkte erkämpft, ist Gesamtsieger.

Siehe 2. Stunde.  
Spieldurchgänge wiederholen (3mal). Sieger feststellen.

Siehe 8. Stunde.  
Halbkreis bilden.  
Lob für gute Disziplin und Leistungen aussprechen.

**10. Stunde**  
Ort: Sportplatz, Schulhof, Wiese  
Schwerpunkte der Stunde: Verbesserung der Geschicklichkeit durch Spiele; Einhalten der Spielregeln; kollektives Verhalten  
Übungsmittel: 4 Vollbälle (2 kp), 4 Keulen, 4 Sprungseile, 4 Gymnastikreifen

Übungszeit/Übungsstoff  
**E (15 min)**  
Umkleiden, Anreten, Meldung, Bekanntgabe des Inhalts der Übungsstunde  
Erwärmung:  
— Laufen vom Flankenkreis  
— Hüpfen vorwärts, links, rechts, beidbeinig  
— Nachstellhüpfen seitwärts, rechts, links  
— Gehen mit Mühlkreisen der angewinkelten Arme vor- und rückwärts  
— Laufen mit Tempowechsel  
— Hüpfen in der tiefen Hocke vor-, rück- und seitwärts  
— Laufen  
— Hampelmann am Ort (Abb. 26)

Hinweise  
Kontrolle der Anwesenheit, Linie zu einem Glied, Trommel zur rhythmischen Unterstützung nutzen.  
Vollbälle sind Markierungspunkte des Kreises. Laufende Fehlerkorrektur.

Abb. 26. Hampelmann  
Mit Ausatmen beginnen.

2 bis 4 Riegen Wettkampf. Riegenführer zählt die Punkte zusammen. Jedes Kind setzt sich für seine Riege ein. Welche Riege übt am ehrlichsten und geschicktesten? Start auf Pfiff, vorher die Startlinie nicht übertreten. Wechsel mit Handschlag an der Startlinie. Jede Übung vorher loben und Ursache für gute Ergebnisse nennen.

Abb. 27. Laufstaffeln mit Hindernissen  
— Slalom mit Tragen des Vollballe  
— Slalom der gesamten Riegen zugleich hintereinander  
— Slalom der gesamten Riege mit Festhalten an der Hüfte des Vordermanns

**10' Spiel: Wettwandlerball mit Vollball**  
**S (10 min)**  
Ausdauerlauf über Hindernisse mit Gehpausen Anreten, Auswertung

Hinweise  
Wie 9. Stunde  
Nicht überholen, alle laufen bis zum Ziel.  
Linie zu einem Glied, Gesamtauswertung. Lob für beste Riege.

**11. Stunde**  
Ort: Freies Gelände, Wiese, Schulhof, Sportplatz  
Schwerpunkte der Stunde: Verbesserung der Arm- und Sprungkraft; Leistungswille  
Übungsmittel: 8 Vollbälle (1 kp)

Übungszeit/Übungsstoff  
**E (15 min)**  
Umkleiden; Anreten, Meldung, Bekanntgabe des Inhalts der Übungsstunde  
Lauf und Sprungübungen:  
— Lauf zum Kreis außerhalb der Bälle  
— Slalomlauf um die Bälle vor-, rück- und seitwärts, nach rechts, links (Abb. 28)

Abb. 28. Slalomlauf um die Bälle

**H (30 min)**  
15' Wurf- und Stoßübungen:  
— Wurf des Vollballe über den Kopf aus dem Stand vorlings zum Partner beidhändig (Abb. 30)  
— das gleiche aus dem Grätschstand (Abb. 30)

Abb. 30. Wurfübungen über den Kopf beidhändig aus dem Grätschstand und aus der Schrittstellung

15' Wurf- und Stoßübungen:  
— Wurf des Vollballe über den Kopf aus dem Stand vorlings zum Partner beidhändig (Abb. 30)  
— das gleiche aus dem Grätschstand (Abb. 30)

Abb. 31. Beidhändiges Werfen rückwärts über den Kopf.  
(Fortsetzung folgt)

### Kinderspiele der Völker der Sowjetunion

**Tag und Nacht (Aserbajdschanisches Volkspiel)**

In einiger Entfernung voneinander werden zwei Linien gezogen. An einer Linie stellen sich die Mädchen, an der anderen die Jungen auf. Der Spielführer steht dazwischen. Die Mannschaft der Jungen ist die Nacht, die Mannschaft der Mädchen — der Tag. Auf das Kommando „Nacht!“ fangen die Jungen die Mädchen, auf das Kommando „Tag!“ fangen die Mädchen die Jungen.

**Spielregeln:** Die abgeschlagenen Kinder schließen sich der gegnerischen Mannschaft an.



# PANORAMA

## Die alte Hauptstadt kehrt zur Normalität zurück

Berlin. — (DaD). Nirgendwo in Deutschland wird in diesen Tagen so augenfällig wie in Berlin, daß wieder zusammenwächst, was zusammengehört. Nach Jahrzehnten willkürlicher Trennung kehrt die alte deutsche Hauptstadt vollends zur Normalität zurück. War die berüchtigte Berliner Mauer schon im vorigen November nach der friedlichen Revolution in der DDR durchlässig geworden, so sind seit Anfang Juli nun die letzten

Beschränkungen im Verkehr zwischen beiden Teilen der Stadt und beiden deutschen Staaten fortgefallen. Unter großem Jubel der Berliner stellten die Grenzposten, die bisher an den Übergängen noch die Pässe kontrolliert hatten, ihren Dienst ein und machten ihre Schalterhäuschen zu. Einige Übergänge sind vorerst nur für Fußgänger passierbar. An vielen Stellen werden die Hindernisse aus dem Weg geräumt.

wird der Straßenbelag erneuert. Nur Touristen machen noch Spaziergänge im „Niemandland“, klettern auf die verlassenen Wachtürme der ehemaligen DDR-Grenzbefestigungen. Statt bedrückter Mienen sieht man jetzt frohe Gesichter unter den Berlin-Touristen aus aller Welt.

Berliner und die Besucher entdecken die neuen Möglichkeiten ihrer Stadt. In der U- und S-Bahn werden neue Verbindungen durch das ehemalige Stadtzentrum eingerichtet, die lange gesperrten Bahnhöfe im Grenzbereich wieder geöffnet. Ohne Kontrolle und Unterbrechungen können Berliner aus Ost und West die beliebten Ausflugsziele im jeweils anderen Teil der Stadt erreichen. Die West-Berliner sind endgültig aus ihrer Inselzuge befrielt.

Bei der Staatlichen Verwaltung der Schlösser und Gärten Potsdams stellt man sich auf einen Massenansturm an den Wochenenden ein. Ruhig ist es noch in den Kunstsammlungen im Ostteil der Stadt. Während die Direktoren der Stiftung Preussischer Kulturbesitz über eine gemeinsame Verwaltung der Berliner Kunstschatze verhandeln und auf rasche Entscheidungen von Bund und Ländern über die Finanzierung einer Gesamt-Berliner Stiftung hoffen, verirren sich im Berliner Sommer 1990 nur wenige Besucher in die ehrwürdigen Gebäude auf der Museumsinsel. Professor Werner Knopp, Präsident der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, sieht eine große Zukunft für die vereinten Sammlungen. Einige Teile werden ausgetauscht, sobald die Häuser im früheren Museumsviertel auf der Spreeinsel renoviert sind, zum Beispiel die berühmte Ägyptische Sammlung mit der Nofretete, die heute in Charlottenburg im Westen zu Hause ist. (MLN) (DaD)

## Zu den Behauptungen der „Berliner Morgenpost“

Die „Berliner Morgenpost“ hat eine Mitteilung veröffentlicht, in der behauptet wird, daß „vom Kernkraftwerk Tschernobyl eine weitere Gefahr droht“. Unter Berufung auf nicht näher genannte „IAEA-Experten“ schreibt das Blatt, daß es zu einer neuen Havarie kommen könnte, weil der nach dem Brand des Reaktors im Jahre 1986 überstürzt errichtete Sarkophag den Belastungen nicht gewachsen sei.

Im Zusammenhang mit dieser Veröffentlichung setzte ich mich mit dem Generaldirektor des Unionsforschungs- und Projektierungsinstituts für energetische Technologie Wladimir Kurnosow, Chefkonstrukteur des Sarkophags über dem vierten Energieblock des Kernkraftwerks Tschernobyl, in Verbindung, an dem

es im Jahre 1986 zur Havarie gekommen war. Ich bat ihn, zu der Meldung der Berliner Zeitung Stellung zu nehmen. Kurnosow sagte dazu: „Die Behauptung der „Berliner Morgenpost“ entspricht nicht den Tatsachen. Gegenwärtig ist die allgemeine Stabilität der Abdeckung des vierten Blocks zu allen erfolgten zusätzlichen Verstärkungen der Baukonstruktionen gewährleistet. Es wurde ein automatisches System der Kontrolle über den Zustand der tragenden Konstruktionen organisiert und aufgestellt. Durch ständige Beobachtungen ist festgestellt worden, daß Neigung und Setzen des Überdeckungsobjekts über die zulässigen Normen nicht hinausgehen. Die Überwachung der Befestigung der technologischen Kanäle (Schema

„E“) befindet sich in einer stabilen Lage.

Vom Institut für Bergbau der Kollektive der Akademie der Wissenschaften der UdSSR wurde ein komplexer Test vorgenommen, mit dem zum weitesten Ausbau des Schemas „E“ die Möglichkeit des Betonierens ohne Ableitung der Wärme von oben ermittelt worden ist. Lauf einem Gutachten des Staatlichen Komitees der UdSSR für Bauwesen beträgt die Haltbarkeitsdauer der wichtigsten tragenden Metallkonstruktionen des Sarkophags drei bis fünf Jahre.

Die Entwicklung von Projektlösungen für das Einhalten war eine beispiellose ingenieurtechnische Leistung, die nicht ihresgleichen in

der Welt hat und verlangte nichtordinäre wissenschaftliche und Projektierungslösungen unter den Verhältnissen von bedeutenden Dosen der radioaktiven Belastung (etwa 1 000 Röntgen in der Stunde). Diese praktisch ersten Erfahrungen bei Beseitigung von großen Havarien in Kernkraftwerken, die beispielsweise in der Weltpraxis sind, haben gezeigt, daß solche Havarien effektiv bekämpft werden können. Zugleich veranschaulichten sie aber in aller Schärfe auch, daß hinsichtlich der Sicherheitsprobleme in der Kernenergiewirtschaft ein Umdenken geboten ist.

Albert BALEBANOW, TASS-Kommentator



Für Berlin als Hauptstadt des geeinten Deutschlands werben der Regierende Bürgermeister von Berlin (West), Walter Momper (links), und das Stadtoberhaupt von Ost-Berlin, Tino Schwierzina. Sie haben Bundeskanzler Helmut Kohl zu einer gemeinsamen Sitzung mit dem West-Berliner Senat und dem Ost-Berliner Magistrat eingeladen. Foto: DaD/dpa

## EXPO-92 im Verzug

Nahezu in Panik geraten die Verantwortlichen der Weltausstellung 1992 in Sevilla, wenn sie ihren fast hoffnungslos im Verzug geratenen Zeitplan betrachten. Weniger als zwei Jahre vor Beginn der EXPO-92 ist die Welt in der andalusischen Metropole absolut nicht in Ordnung.

Nur vier von 151 Teilnehmern haben mit den Bauarbeiten für ihre Pavillons begonnen, und lediglich 40 haben ihr Bauprojekt eingereicht. Dem offensichtlich schwachen Rest will man jetzt Pavillons aus Fertigbauteilen offerieren, um ihnen und damit vor allem der EXPO selbst aus der Klemme zu helfen.

Der künftige deutsche Pavillon — das ursprüngliche Projekt eines DDR-Pavillons ist schon längst aufgegeben worden — zählt zu denen, die nach Meinung der EXPO-Leitung im Anfangsstadium stehen. Mit guten Beispiel voran geht Gastgeberland Spanien, das freilich auch mit einem künstlichen See und einem befahrbaren Kanal neben einem repräsentativen Gebäude eines der attraktivsten und zugleich zeit- und geldaufwendigsten Projekte bieten will.

Die Krone unter den Auslands-teilnehmern geführt bisher Großbritannien, dessen Pavillon

beträchtliche Fortschritte macht und außerdem verspricht, durch Aufwand und Originalität ein Juwel der EXPO-92 zu werden. Große Hoffnungen setzt man auch in den Bau vom Nachbarn Frankreich, der laut Projekte einen weiteren Anziehungspunkt verspricht. Doch leider zählt auch die Grand Nation zu den Säuligen im Pavillonbau in Sevilla. Mit Sorge steht man auch den Verzug in der Konstruktion eines der künftigen Glastürme der Weltausstellung: Den Gemeinschaftspavillon der Länder Lateinamerikas.

Wenig Lichtblicke gibt es ebenso bei den Bauten, in denen 1992 Spitzentechnologie aus aller Welt bewundert werden soll. Hier macht lediglich der Pavillon von Stemens eine rühmliche Ausnahme. Wenig Freude besuchten der EXPO auch die 17-autonomen spanischen Regionen, die den Ausstellungsbesuchern den aktuellen Stand ihrer Entwicklung sowie ihre Traditionen demonstrieren sollen. Alles in allem ist schon jetzt voraussehbar, wie schwer es sein wird, das Ziel zu erreichen, drei Monate vor der offiziellen Eröffnung im April 1992 die Generalprobe für die EXPO zu zelebrieren.



Zu hoffen, in Neapel eine Wohnung mieten zu können, ist praktisch vergeblich. Wenn es auch jemandem klappt, so beträgt die Miete für die bescheidenste Wohnung von 800 000 Lire und höher. Man muß auch im voraus etwa 10 Millionen Unterpfand zahlen, die, wie die Einwohner von Neapel sagen, in den „verlorenen Fonds“ kommen, d. h. der Vermieter wird sie nie zurückerstatten, obwohl der Mieter das Recht hat, sie zurückzufordern.

Wohnungsnot steigt immer mehr. Obdachlose Menschen haben schon über 3 500 leerstehende Räume okkupiert, deren größter Teil noch nicht fertiggebaut ist.

Esja Bild: Vorläufig wohnen diese Menschen direkt auf der Straße, da es ja in Neapel warm ist. Foto: TASS

## Polnischer Großhandel vor „Privatisierungskur“

Die im Juli vom Sejm beschlossene Privatisierung großer Teile der polnischen Wirtschaft kommt im Handel nur schleppend in Gang. Die Umgestaltungen beschränken sich bislang auf Veräußerung von Geschäften und Kaufhäusern an private Interessenten. An der alten Organisationsstruktur, die den Warenfluß zwischen Herstellern und Markt eher bremsen als fördern, hat sich im großen und ganzen noch nichts verändert.

Gegenwärtig häufen sich aber die Anzeichen, daß die „Privatisierungskur“ für den Großhandel nicht mehr lange auf sich warten läßt. Er hat das Binnenhandelsministerium ein Verzeichnis freier Lagerflächen erstellen lassen, das 130 Produktionsbetrieben fast aller Wirtschaftszweige zugeleitet wurde. Diese sollen sich in die Reorganisation des Großhandels einschalten, indem sie diese Flächen gewerblich nutzen. Erste Kontakte wurden schon geknüpft.

Das größte Problem für die Umstrukturierung und Privatisierung des Großhandels dürfte der chronische Kapitalmangel in Polens Wirtschaft sein. Dieser soll mit der Schaffung eines „Fonds zur Entwicklung des Marktes“ überwunden werden. Aus diesem können sowohl Einzelpersonen als auch private Gesellschaften, die sich in der Branche engagieren wollen, unterstützt werden. Der Fonds hat mit polnischen Banken Oberbeinkommen zur Vergabe von Kreditlinien getroffen. Danach gewahren die Geldinstitute bis März kommenden Jahres Kredite von insgesamt einer Billion Zloty (etwa 170 Millionen DM) zur freien Verfügung. Dieser Betrag ist fünfmal höher als die Anleihen, die der Ministerrat zur Umstrukturierung des Handels vergibt.

Wirtschaftsexperten sehen in der Privatisierung des staatlichen Großhandels eine entscheidende Voraussetzung dafür, daß die erhofften positiven Effekte der parallel laufenden Umgestaltung der produzierenden Bereiche bis zum Einzelhandel und zum Konsumsegment durchschlagen. Andernfalls könne das von Finanzminister Balcerowicz initiierte Reformprogramm, dessen zweite Phase mit dem Verkauf von staatlichen Unternehmen eingeleitet worden ist, eine entscheidende Schwächung erleiden.

## Ein Leben in Ton

Kairo, Sudan Street Nummer 261. Unscheinbar zwischen engstehende Wohnhochhäuser gezwängt liegt die Werkstatt von Samir El-Guindi, auf die nur drei große Tongefäße über dem Eingang hindeuten. Hinter der schweren Holzportale ein überdachter Hof und ein zwielichtiges Atelier, wo unter den geschickten Händen von etwa 30 Künstlern aus Rotbraun Ton Vasen, Krüge, Übertöpfe, Windlichter, Lampenfüße entstehen, vor allem aber die kleinen Figuren einfacher Ägypter, die El-Guindi berühmt gemacht haben und Tag für Tag viele Touristen in diese Straße ziehen. Da ist die Ägypterin mit ihrem Kind auf der Schulter, der Getränkeverkäufer mit einer überdimensionalen Kanne vor dem Bauch, der Schuhputzer, der Müllmann, der Gemüsehändler mit seinem typischen zweirädrigen Karren und betende Moslems in verschiedenen Haltungen.

Doch das Atelier in der Sudan Street 261 hat noch eine andere Besonderheit, sein Markenzeichen sozusagen: Abdel Latif Mirsal. Das Gesicht dieses Mannes, der 1923 in der Oase El-Kharge in der westlichen Wüste Ägyptens geboren wurde und der seit seinem achten Lebensjahr an der Töpferschleife sitzt, ist das Modell für nahezu alle männlichen El-Guindi-Figuren. Der Meister entdeckt ihn im Töpferviertel von Fustat, und holte ihn in sein Atelier.

Aber Samir El-Guindi und seine Mitarbeiter haben sich nicht nur den Figuren verschrieben. Gleich viel liegt ihnen an der Bewahrung, Pflege und Weiterentwicklung traditioneller Töpfertechniken und -formen. In Ägypten werden bereits seit rund 7 000 Jahren gebrannte Gefäße benutzt. Diese alte Töpferkunst wurde seit dem 7. Jahrhundert stark durch den Islam beeinflusst und bereichert. So wird in El-Guindis Atelier die islamische Ritztechnik auf Vasen, Trinkgefäßen, Tellern und Fliesen angewendet. Die mit einer Nadel auf dem geformten und getrockneten Ton „vorgezeichneten“ Blumen- und Tiermotive werden anschließend mit speziellen Pastellfarben bemalt.

Aus der Zeit der Fatimiden-Herrschaft über Ägypten (969—1171 U. Z.) stammt die Perforations-Technik. Zu jener Zeit begannen die Töpfer, die Verschluss-Siebe von Wasserkrügen kunstvoll zu durchbrechen. Ranken, Blätter, Blumen, Sterne, aber auch geometrische Kompositionen von damals finden in Windlichtern, Kerzenhaltern, Lampenfüßen und anderen El-Guindi-Arbeiten ihre Fortsetzung.

Jeden Tag, von Vormittag bis in die späten Abendstunden, sind die Künstler bei El-Guindi anzutreffen. Besucher sind stets willkommen, nicht nur als stolentele Käufer, sondern auch als Zuschauer. Kinder können in der Werkstatt etwas aus Ton modellieren oder Tassen und Teller phantasievoll bemalen. Alle diese Arbeiten werden gebrannt und bis zum nächsten Besuch in einem Regal ausgestellt. Zu sehen sind dort auch viele kleine Kunstwerke der sechsjährigen Tochter Samir El-Guindis, die seit ihrem vierten Lebensjahr dem Vater nacheffert.

## In wenigen Zeilen

**DELHI.** Die erste internationale Messe für Eisenbahnrausrüstungen „Iree 90“ hat in der indischen Hafenstadt Kalkutta begonnen. An der Ausstellung beteiligen sich Firmen aus Deutschland, den USA, Australien, Frankreich und Indien. Zur Exposition gehören auch Konferenzen, Seminare und Workshops über die Anwendung modernster Technologien im Schienenverkehr. Indiens Eisenbahnminister Fernandes warf der Lobby der Industriestaaten vor die Entwicklungsländer in verstärkte Abhängigkeit vom Autotransport zu drängen. Staaten wie Indien sollten sich jedoch auf den Ausbau des Eisenbahnsystems konzentrieren. Im Gütertransport sei die Beförderung auf der Schiene sechsmal billiger als auf der Straße.

**PEKING.** China rechnet in diesem Sommer nach vier Jahren der Stagnation wieder mit einer höheren Getreideproduktion. Nach offiziellen Schätzungen, so schreibt die Nachrichtenagentur Hsinhua, könnte die Ernte 90,35 Millionen Tonnen erreichen.

## Apartheidsystem bildet Nährboden für Gewalt

Mehr als 500 Tote, zahlreiche Verletzte, ausgebrannte Hütten und Autos, zerstörte Wohnungen und durch erlittene Unrecht in Haß und Wut getriebene Menschen — das ist die bisherige Bilanz des blutigen Dramas, das vor zwölf Tagen in den Schwarzenstädungen östlich von Johannesburg begann und sich dann auf die ganze Umgebung ausdehnte. Ausgangspunkt und Schauplatz der Gewalttaten waren meistens die „Hostels“ (Helme der Wanderarbeiter, in denen Zulus, Xhosas und Angehörige anderer Völkern bisher friedlich zusammenlebten, bis — wie Augenzeugen der hiesigen Presse berichteten — Fremde kamen, die Zulus vor angeblich geplanten

Überfällen warnten und sie aufriefen, sich zu „verteidigen“. In den Ziegelbaracken der 60 Hostels rund um Johannesburg und die Nachbarstadt Pretoria leben heute mehr als 200 000 dieser „Migrant Workers“. Auf der Suche nach Arbeit haben sie die Bantustans, in die sie vom Apartheidregime abgeschoben wurden, sowie ihre Frauen und Kinder verlassen und hier, oft Hunderte Kilometer von Verwandten und Freunden entfernt, Unterkunft gefunden.

Journalisten konnten dieser Tage das Heim Diepkloof auf halbem Wege zwischen Johannesburg und dem größten Schwarzenghetto Soweto besuchen. Die Baracken sind schmutzig und — der Winter weicht nur langsam — kalt. Be-

tonbänke in langer Reihe dienen als Schlafstätten, die persönliche Habe ist irgendwie darüber aufgehängt. Es gibt weder Küche noch Eßraum, Kerzen und Paraffinlichter werfen ein gespenstisches Licht. Elektrischer Strom und warmes Wasser sind hier unbekannt, manchmal fehlt das Wasser überhaupt. Die Wände haben Risse, die Fenster sind zerbrochen.

„Das Leben im Hostel wird bestimmt von Langeweile und Einsamkeit. Da es keine Erholungsmöglichkeiten gibt, sucht man Trost und Vergessen in selbstgebranntem Alkohol. Das sind die Bedingungen, die Gewalt und Gruppenkämpfe fördern“, urteilt die größte südafrikanische Zeitung „The Star“. Er sei stolz, ein

Zulu zu sein, verurteile aber die jüngsten Gewalttaten, wird der Arbeiter Joseph Khuzwayo aus Greytown (Provinz Natal) zitiert. „Die gegenwärtige Gewalt wirft uns weit zurück. Aber dafür ist die Regierung verantwortlich.“ Sie habe dieses System geschaffen, in dem 20 Männer in einem Raum leben müssen. Das Problem könne nur gelöst werden, wenn die Hostels durch Familienunterkünfte ersetzt werden. Aber das Geld dafür habe niemand.

Der Chef der Inlandsführung des afrikanischen Nationalkongresses (ANC), Walter Sisulu, hat deshalb gefordert, die Gewalttätigkeiten zwischen ihren Insassen und den Bewohnern der Townships ein Ende zu setzen.

## Bhutto kontra Zia

Die erbitterte Rivalität zweier Familien, die das politische Leben Pakistans in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten entscheidend prägen, steht einem neuen Höhepunkt zu. Standen einst Zulfikar Ali Bhutto, der ehemalige Präsident und Regierungschef des Südasiatenreiches, sowie der spätere Chef der Militärjunta, General Zia Ul-Haq, gegenüber, so sind es jetzt deren Kinder — die ungeliebte Tochter Zias, die am 22. August 1988 von dem nunmehrigen Premierministerin Benazir Bhutto und Zias ältester Sohn Ijaz — die die Klingen kreuzen.

General Zia war es, der 1977 die Zivilregierung seines Erzfeindes Bhutto stürzte und das Kriegsrecht über das Land verhängte. Unter fingierter Mordanklage wurde Bhutto knapp zwei Jahre später gehängt — Zia leh-

nte anfangs August leitete jedoch eine neue Runde der alten Familienfehde ein. Mit Beginn des Wahlkampfes für den Umernag am 24. Oktober schob sich Zia-Sohn Ijaz Vehement in den Vordergrund. Daß zum zweiten Todestag seines Vaters zirka 200 000 Anhänger zu dessen Grabstätte in Füssen der mächtigen Faisal-Moschee in Islamabad kamen, war vor allem sein Verdienst.

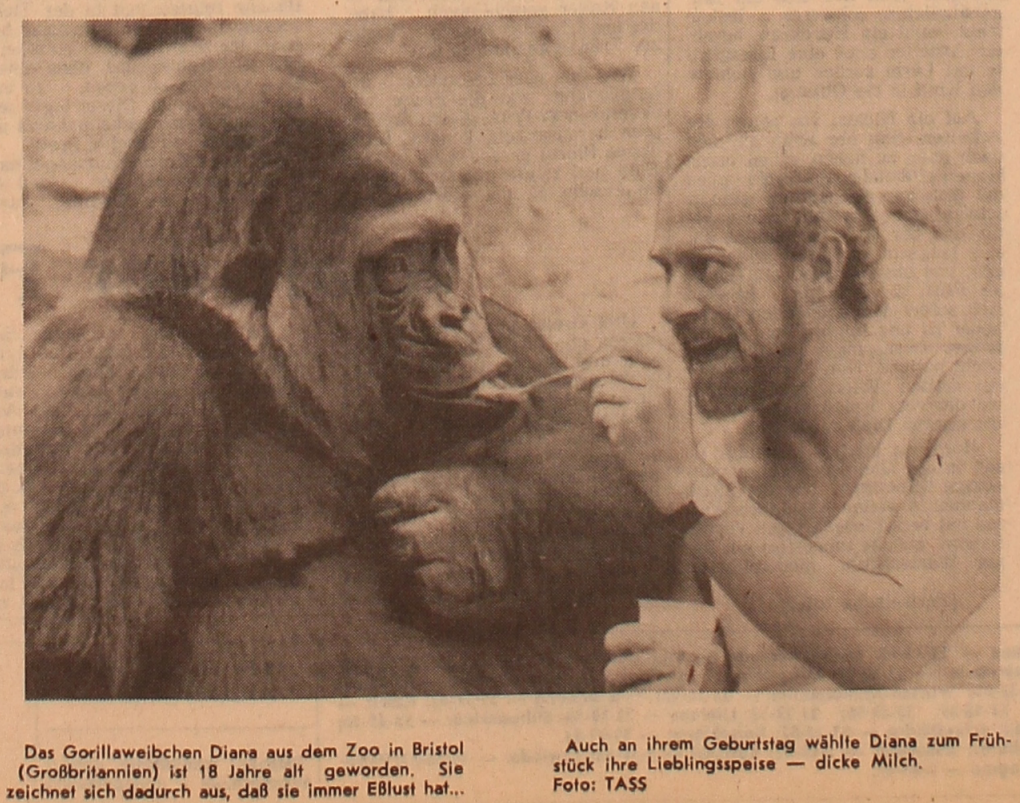
Der 38-Jährige — nur zwölf Monate älter als seine Rivalin Benazir — gab unterdessen seinen gutbezahlten Job als Investmentmanager der Bank of America auf, um sich ganz der Politik zu widmen. Vor allem fordert er eine restlose Aufklärung des Todes

## Keine Gnade für Mörder

Die nikaraguanische Nationalversammlung hat das Gnadengesuch von Präsidentin Violeta Barrios Chamorro für die Mörder ihres Ehemannes zurückgewiesen. Mit 51 gegen 30 Stimmen lehnten die Abgeordneten eine Amnestie der 1981 verurteilten fünf Männer ab, die drei Jahre zuvor den Zeitungsverleger und Sozialisten Pedro Joaduin Chamorro in Managua hinter rücks niedergeschossen hatten. Der gewaltsame Tod des Oppositionsführers hatte damals dem Kampf der sandinistischen Befreiungsfront auch die massenhaft-

te Unterstützung der Bürgerlichen Opposition beschert und den Güillakrieg in einen allgemeinen Volksaufstand verwandelt. Violeta Barrios Chamorro hatte ihre Anträge mit dem Geist der Versöhnung begründet, der nun herrschen müsse. Während die Befürworter dieser „Politik des Vergessens“ die Entscheidung des Parlaments kritisierten, war insbesondere von Sympathisanten der Sandinisten — darunter auch zwei Kindern der Präsidentin — bereits im Vorfeld das Gnadengesuch angefochten worden.

**PLO-Vorschlag zur Beilegung der Golfkrise**  
Ein politisches System nach dem Vorbild von Monaco hat jetzt der Vorsitzende der palästinensischen Befreiungsorganisationen (PLO), Yasser Arafat, für Kuwait vorgeschlagen. Wie aus Bagdad verlautete, wo sich Arafat seit dem Wochenende aufhält, habe sich der PLO-Chef in Gesprächen mit der irakischen Führung für die Entscheidung einer arabischen Friedenstruppe nach Kuwait ausgesprochen, die dort für einen Zeitraum von sechs Monaten stationiert sein und Wahlen überwachen sollte. Ähnlich wie Monaco sollte Kuwait eine kon-



Das Gorillaweibchen Diana aus dem Zoo in Bristol (Großbritannien) ist 18 Jahre alt geworden. Sie zeichnet sich dadurch aus, daß sie immer EBlut hat...

Auch an ihrem Geburtstag wähle Diana zum Frühstück ihre Lieblingsessense — dicke Milch. Foto: TASS

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Freundschaft

Für eine gesunde Lebensweise

Körperkultur der Massen

Immer häufiger äußern die Ärzte ihre Besorgnis über die schwache körperliche Entwicklung und Gesundheit der Jungen Leute.

eine Eisbahn angelegt, wo Kinder und Jugendliche Schlittschuh laufen und Hockey spielen. An Sonntagen verwandelt sich das Bläserchester in ein freudiges Fest.

das sportte an. Unsere Schulfreunde organisierten ständige Wettspiele mit den Mannschaften anderer Schulen oder der pädagogischen Fachschule.

gymnastik. (Heute schlafen die Studenten oft bis Mittag!) Wir erhielten damals 300 Gramm Brot täglich und waren ständig hungrig wie die Wölfe, aber es verging kein Tag, daß wir nicht zwei bis drei Stunden im Stadion oder auf der Eisbahn trainierten.

der Meister des Sports bewertet. Ich bin nicht gegen den „großen Sport“. Im Gegenteil, ich bin sein leidenschaftlicher Anhänger.

In der Mußestunde In der Mußestunde Lied für das Dorf Rosowka

Musik: Artur LANG Worte: Nelly WACKER. Musical score for 'Lied für das Dorf Rosowka' with lyrics in German and Russian.

So etwas tut weh...

Unlängst besuchte ich meine Schul- und Jugendfreundin in Zelinograd. Wir machten einen Spaziergang durch die schöne, grüne Leninstraße zu den Springbrunnen im Handelszentrum.

ber 1942 aus Zelinograd, damals Akimolinsk, nach Karaganda gebracht worden, wo ich bis September 1944 als Hilfsarbeiterin in einer Ziegelbrennerei gearbeitet hatte.

daß ich in der Arbeitsarmee war, d.h. dort hin mobilisiert wurde. An wen soll ich mich nun wenden, um als ehemalige Arbeitsmissetin ausgewiesen zu werden?



Kosakenlieder erklingen. Bei den Erdölchemikern von Gurjew ging es festlich zu; Gast der Werksarbeiter war das Folkloreensemble des Kosakenliedes aus dem Nachbargebiet Uralak.

Aus unserem Kulturerbe

Hüben und Drüben Erlebnisse eines deutschen Wolgakolonisten Von August Lonsinger

VII. Kapitel

Eines Abends, als der Schwager Jendres, von der Arbeit heimgekehrt, mit allen am Tische saß, sagte Horn: „Unser Schulmaastr in Kaufenburg hat rmaant in Amerika tätä aam die grotena Tauwa net ins Maul grotoga komma; un des seh ich an dir, Schwogger, daß s'wohr is; oweds wann d haamkommst, guckst d malak aus dr Aaga un dei Hän sin hart wie Elsa; ich will dr net überm Hals letja; helf mir, daß ich zu Erwet komm un „mei Baa unner mein aagna Tisch strecka kann“.

der Hand und zog ihn vorwärts. Jetzt fing er an, sich alles näher anzublicken; sie waren auf einer Galerie, die dem Gebäude entlang an beiden Seiten angebracht war; hier waren eine große Anzahl sogenannter Schmelzöfen, in die mit Hilfe von kleinen Schubkarren die rohe Gußmasse und Steinkohlen eingefahren wurden.

Masse flüssiger Stahltropfen raselnd auf die Schutzdecke; aber er scheint die Gefahr nicht zu bemerken, die ihm droht, sobald er sich nur etwas zu weit vorbeugt, sondern dreht mit aller Kraft an dem Hebel, um die Öffnung an der Ofenwand zu schließen.

Kosakenlieder erklingen

Bei den Erdölchemikern von Gurjew ging es festlich zu; Gast der Werksarbeiter war das Folkloreensemble des Kosakenliedes aus dem Nachbargebiet Uralak.

Foto: KasTAG

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Mittel gegen Flöhe

Der Drogenhändler Selim mit dem Spitznamen „Achtzig Beutelchen“ war in der ganzen Stadt bekannt. Diesen Beinamen erhielt er dadurch, daß er tagtäglich auf dem Markt auf einem Schaffel saß und verschiedene Heilmittel und Kräuter verkaufte.

schon kamen zu ihm und hörten sich seine Geschichten und Legenden an. Zu einer bestimmten Zeit wurden die Einwohner der Stadt stark von den Flöhen geplagt. Die Menschen kamen scharenweise zu Selim und baten ihn, irgendwelche Mittel gegen die widerlichen Insekten zu finden.

Kannst es glauben oder nicht

„Moment mall Moment mall“ beruhigte sie Selim mit gelassener Miene. „Sagt mir lieber, wie ihr das Mittel angewandt habt!“ „Wie sollen wir dein Pulver noch anders anwenden?“ empfanden sie die Antworten.

Herr Wels

In diesem Flecken nannten ihn alle „Herr Wels“. Dabei dachten sie an den großen Fisch mit den Bartfäden. Und berühmt wurde dieser Herr Wels dadurch, daß er mit einer Angel auf einen Schlag gleich drei Fische fangen konnte.

Ich hielt es nicht mehr länger aus und schrie: „Herr Lehrer, Herr Lehrer! Ein großer Fisch!“ Herr Wels kam lächelnd herbei und sagte ruhig: „Das ist noch kein großer Fisch. Habt nur Geduld, ich komme selbst, wenn's was Großes gibt.“

Kraft der Flügel

Plötzlich begann die Angel wieder zu zittern, sie verbog sich so, daß ihr Ende ins Wasser tauchte. Wie hätten wir uns da beherrschen und schweigen können! Aber Herr Lehrer ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Die Angel, die vorher mal untermal aufgetaucht war, blieb jetzt im Wasser stecken und schien darin völlig unterzugehen.

Was uns aber besonders gefangennahm, war die Frage, wie er mit einem Wurf gleich drei Fische herausangeln konnte. Eines Tages führte er uns zum Fluß Emil und zeigte uns seine Kunst im Angeln. Er befestigte am Anreihaken ein Stückchen Fleisch und warf ihn in den Fluß.

— sie begannen zu sägen. Sie sägten drei Tage lang. Und endlich, als der Baum schon jeden Augenblick stürzen konnte, warfen sie den Strick über einen Ast und begannen in jene Richtung zu ziehen, wo der Baum hinfallen sollte. Sie glaubten, es mit elpem Ruck schaffen zu können. Doch nein! Sie zogen sehr lange, der Baum wankte hin und her, dachte aber nicht zu fallen. Die Greise verfluchten alles in Grund und Boden, hielten dann Rat und beschlossen endlich nach Hause zu gehen.

Drei Greise aus einem Dorf gingen plaudernd die Straße entlang und blieben an einer Straßenkreuzung stehen, an der ein riesiger Baum mit verdorrten Wurzeln stand. Sie hatten eine Säge, eine Axt und einen Strick bei sich. Offensichtlich wollten sie den Baum fällen. Sie legten ihre Werkzeuge unter den Baum und sahen, sich mit den Handflächen vor der Sonne schützend, zum Wipfel hinauf.

„Mein Gott, welch eine Schand!“ sagte einer von den Alten. Man könnte sich zu Tode schämen! Also ist dieser kleine Schwarm Spatzen stärker als wir drei zusammen?! Das ist ja zum Mäusermelken!“

So erfuhren wir, warum unser Lehrer „Herr Wels“ genannt wurde. „Nein“, sagte der zweite Greis begeistert. „Das macht nicht die Kraft der Flügel, sondern die Kraft ihrer Flügel, meine Freunde! Wilt ihr, man sagt, daß der Wind, den die Flügel von hundert Spatzen machen, eine Windmühle in Bewegung setzen kann. Das ist also, meine Freunde, die Kraft des Windes.“ Der dritte Greis, der wer weiß auf wessen Seite war, nickte nur lange zustimmend mit dem Kopf.

„Nono“, meinte der Schwager, „s gefällt dr wohl net bei uns?“ „Jo, nor zu gut: ewer ich will selbst vrdiena un mei aagnes Tippcha hörä brotzla“.

Bald hier, bald dort wurde der Kran an dem Behälter geöffnet und die flüssige Eisenmasse ergoß sich in die Formen. Jetzt war der Vorrat in dem Behälter erschöpft und die Lokomotive hob ihn abermals in die erste Abteilung zurück, von wo man bald das schauererregende Heulen von neuem vernahm.

Plötzlich wurde es lebendig über ihren Häuptern: Horn blükte auf und merkte, wie sich eine Art Schwebbahn auf Schienen, der Decke entlang, hin und her bewegte; jetzt ließ sich ein zangenähnliches, schweres Instrument, wohl ein Hebekran, herab, ein Arbeiter steuf eine Eisenplatte mit Lärm zurück und richtete den Kran in die Öffnung.

(Fortsetzung folgt)

Am anderen Morgen stiefelte sich unser Horn und machte sich mit seinem Schwager auf den Weg nach der Stahlgießerei. Sie bestiegen die elektrische Trambahn, die sie in die Vorstadt brachte, wo die Gießerei war: Hunderte von hohen Schornsteinen ragten gen Himmel und strömten eine ungeheure Masse schwarzen Rauches aus, der sich, gleich einer gefährlichen Gewitterwolke über den ganzen Vorort ausbreitete.

Da ertönt ein schriller Pfiff aus dem unteren Raume. — Horn schaut über das Gelände und sieht eine kleine Lokomotive, einen Wagen hinter sich herziehend, anrollen; auf dem Wagen war ein großer ständerartiger Behälter aus Eisen aufgestellt. Die Lokomotive schiebt den Wagen vor einen der Ofen und entfernt sich eine kleine Strecke. Man sieht, wie ein Arbeiter schwarz wie ein Teufel, stillschweigend hinter eine kleine Schutzvorrichtung aus Eisenblech tritt. Ein Instrument mit langem Griff faßt und sich bemüht, einen Hebel um zudrehen.

Auf ein Nicken von selten des Arbeiters fing der Kran an, sich nach oben zu heben, einen ungeheuren glühend-roten Gußklumpen mit sich aus der Öffnung empor schwingend; derselbe schwankte hin und her und fing endlich an, sich langsam vorwärts zu bewegen; von oben erscholl ein schriller Pfiff; die Arbeiter kehrten sich sofort dem glühenden Ungeheuer zu und folgten ihm, es mit langen Eisenstangen im Gleichgewicht haltend. Nun war man in der dritten Abteilung angelangt, wo der rote Kolob krachend auf die eisernen Diele niederfiel.

(Fortsetzung folgt)

Am Tore der Gießerei wurden sie, nach einer kurzen Unterredung mit dem Pfortner, eingelassen. Als sie das Fabrikgebäude betraten, verging Horn fast Hören und Sehen, denn da fauchte, donnerte, blitzte und regnete es Funken, dort schrie jemand aus Leibeskräften. Er lehnte sich an die Wand, um sich etwas zu sammeln und zu sich zu kommen. Sein Schwager zerrte ihn an

Plötzlich zischt es verräterisch; ein Glockenzeichen ertönt; und alle sich in der Nähe befindenden Arbeiter entfernten sich eilig; da kracht und sprüht auch schon Feuer vom Ofen her: die flüssige Stahlmasse ergießt sich unter Geheul aus dem Ofen in den Behälter. Einen gelisterhaften Anblick gewährt der einsame Mann hinter der Schutzvorrichtung, in der unmittelbaren Nähe dieser Höhle: seine schwarze Gestalt ist von der einen Seite stark beleuchtet, und wie halb von Silber überzogen steht er da, mit äußerster Vorsicht nach dem Behälter spähend, ob er nicht weit genug angefüllt ist; eben fällt eine ganze

(Fortsetzung, Anfang Nrn. 121, 126, 131, 136, 140, 145, 150, 155, 159).

Unsere Anschrift: KAZANSKAYA SSSR, 480044, ALMA-ATA, ul. M. Gorn'ogo, 50 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteur — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96; 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-84-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника. Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательств ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4. Газета отпечатана офсетным способом. М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. P 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. Объем 2 печатных листа. Заказ 11953. Chefredakteur Konstantin EHRlich